

(1988). In: P. M. Lützeler (Hg.): Poetik der Autoren. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Frankfurt/M. 1994. S. 194–207.

Monika Schmitz-Emans

Lomonosov, Michail Vasil'evič (1711 – 1765)

L. entwickelte sein poetologisches Programm in ständiger Auseinandersetzung mit seinen Rivalen V. Tred'jakovskij und A. P. Sumarokov. Die Innovationen, die aus diesen Debatten hervorgingen, umfassen im Wesentlichen die Emanzipation der russ. Literatursprache von der Lexik und Grammatik des Kirchenslavischen, die Einführung des syllabotonischen Prinzips in die Dichtung sowie die stilistische Differenzierung der lit. Gattungen. L.s normative Poetik ist vor dem kulturhistorischen Hintergrund des 18. Jh.s zu sehen. Peter der Große hatte Russland in ein Imperium verwandelt; die autochthone Tradition wurde zu einer Nationalkultur nach westl. Vorbild modernisiert. Dazu gehörte auch die Schaffung einer russ. Literatursprache, die den gehobenen Ansprüchen einer eleganten Rhetorik genügen musste. L. systematisierte seine Ansichten in einer *Russischen Grammatik* (*Rossijskaja grammatika*, 1755; dt. 1764), die auf den wichtigsten frz. und dt. Regelwerken ihrer Zeit aufbaute (*Grammaire du Port-Royal*, ↑Gottsched). Bereits 1739 hatte L. seiner *Ode auf die Einnahme Chotins* (*Oda na vzjatie Chotina*) einen *Brief über die Regeln der russischen Dichtkunst* (*Pis'mo o pravilach rossijskogo stichotvorstva*) beigefügt, in dem er für die russ. Lyrik dieselbe Definitionsleistung erbrachte wie ↑Opitz gut 100 Jahre früher im dt. Kontext. In vier Regeln wies L. eine rein silbenzählende Metrik als dem stark ausgeprägten russ. Wortakzent inadäquat zurück, definierte das breite Spektrum möglicher Versfüße, ließ zwei- und dreisilbige Reimschlüsse zu und forderte das Alternieren von männlichen und weiblichen

Reimen. Im Jahr 1757 erschien das *Vorwort über den Nutzen kirchlicher Bücher in russischer Sprache* (*Predislovie o pol'ze knig cerkovnych v rossijskom jazyke*). Hier entwickelte L. in Anlehnung an ↑Aristoteles seine berühmte Theorie der drei Stile: Hoher, mittlerer und niedriger Stil unterscheiden sich nach Lexik und nach Gattung. Der hohe Stil setzt buchsprachliche Wörter ein und soll im Epos und der Ode verwendet werden, der mittlere Stil mischt kirchenslavische und volkssprachliche Elemente und findet v. a. in den dramatischen Gattungen Anwendung, der niedrige Stil bedient sich ausschließlich der russ. Umgangssprache und wird den scherzhaften Genres, Briefen sowie gewöhnlichen Beschreibungen zugeordnet. L.s Taxonomie determinierte das Literatursystem des russ. Klassizismus und behielt autoritative Geltung bis in die ↑Puškin-Zeit.

Ausgaben: Sočinenija. Moskau 1961.

Forschungsliteratur: I. Serman: Poëtičeskij stil' Lomonosova. Moskau 1966; J. Klein: Puti kul'turnogo importa. Moskau 2005.

Ulrich Schmid

(Pseudo-)Longinos (ca. 1. Jh. n. Chr.)

Der nur fragmentarisch erhaltene Traktat *Vom Erhabenen* (*Peri hypsus*) eines unbekannten Autors ‚Longinos‘ (verfasst wohl im 1. Jh. n. Chr.) ist neben ↑Aristoteles' *Poetik* und ↑Horaz' *Epistula ad Pisones* das wichtigste literaturtheoretische Dokument der Antike. In der Antike ist die Schrift offenbar unbekannt geblieben; erst seit dem Erstdruck (1554) erfuhr sie in der Frühen Neuzeit weitere Verbreitung. Zunächst wurde sie als Spezialtraktat zu einem der drei Stile aus der Rhetorik (*genera-dicendi*-Lehre) verstanden; im 17. Jh. wurde sie dann v. a. in den Diskursen über den Stil der Bibel einem breiteren Publikum vertraut. ↑Boileau machte sie schließlich als Dokument einer säkularen Ästhetik bekannt. Für alle